

Vorwort

Diese Studie ist Christian Friedrich Daniel Schubarts publizistischem Werk und seinen journalistischen Leistungen gewidmet. Ist mit seinem Wirken tatsächlich die Geburt des modernen Journalismus verbunden,¹ wie es in zahlreichen Arbeiten zu seinem aufsehenerregenden Schicksal als Märtyrer eines kritischen und demokratischen Journalismus nahegelegt wird? Ist es wirklich so, dass er in der dünnen Wüste eines unentwickelten Pressewesens eine bewundernswerte exotische Blume geistreichen Informationsreichtums und mutigen Bekennens zum Blühen gebracht hat? Und in welchem Verhältnis stand sein Hauptwerk, die 1774 gegründete *Deutsche Chronik*, zu dem von ihm vorgefundenen Informations- und Pressewesen und dessen bereits fast zwei Jahrhunderte dauernder Vorgeschichte im 17. und 18. Jahrhundert?

Eine wesentliche Frage wird die nach der Abhängigkeit der *Deutschen Chronik* von den von Schubart so unterhaltsam wie häufig geschmähten Zeitungen sein. Dabei liegt der Schwerpunkt auf jenen Jahren von 1774 bis zu seiner Verhaftung im Januar 1777, in denen diese seine Zeitschrift ihn berühmt machte, doch soll ein kontrollierender Blick auch der Berichterstattung über die Französische Revolution gelten, die nach seiner Haftentlassung von erstaunlicher Qualität und geradezu jugendlicher Frische ist.

Die Forschung spricht nahezu einmütig davon, bei der *Deutschen Chronik* handele es sich um ein Blatt, mit dem aufklärerische Positionen vermittelt würden, wobei Schubart ungeachtet seiner Reformvorstellungen und Gesellschaftskritik an die Idealvorstellung des aufgeklärten Absolutismus gebunden bleibe. Als Besonderheit seines Periodikums wird betont, dass der Herausgeber – wie in den Zeitschriften und bereits einigen wenigen Zeitungen seiner Zeit üblich – darin Stellung bezog, deutete und kommentierte, wogegen die Berichterstattung der meisten damals führenden Zeitungen der Tradition des rein sachlichen Informierens gefolgt seien.² Ob dies so zutrifft, soll eine der zentralen Fragen dieser Studie sein,³ zudem wird untersucht, ob die von Michael Myers in einer Kapitelüberschrift geäußerte These, diese Zeitschrift biete „Sturm-und-Drang journalism for an unenlightened land“, Schubarts Blatt, seine Adressierung und die damaligen deutschen Verhältnisse zutreffend charakterisiert.⁴

Es ist zurecht als kardinales Manko der bisherigen Forschung über Schubart bezeichnet worden, dass sie noch keine Beiträge von Seiten der Zeitungswissenschaft hervorgebracht habe,⁵ wobei die hier vorliegende Studie selbst sich weniger

der traditionellen Zeitungswissenschaft als einer nicht allein auf die Zeitungsgeschichte konzentrierten historischen Kommunikationswissenschaft verpflichtet weiß, in deren Zentrum die vertraute Kenntnis aller periodischen und nichtperiodischen Druckmedien der Frühen Neuzeit ebenso steht wie die der Entwicklung des Nachrichtenwesens seit der Entstehung des Buchdrucks und sodann in besonderem Maße seit den ersten gedruckten periodischen Zeitungen im frühen 17. Jahrhundert.⁶ Für die Beurteilung des Charakters der *Deutschen Chronik* erscheint – soviel vorweg – von ausschlaggebender Bedeutung, dieses Blatt nicht als unikales Ereignis zu begreifen. Behauptungen wie die, Schubart sei mit der *Deutschen Chronik* neben Wekhrlin der Einzige gewesen, der in den 1770er Jahren eine politische Zeitung aufgebaut habe bzw. bei Schubarts Blatt habe es sich um die erste politische Zeitung in Deutschland überhaupt gehandelt, stehen hier auf dem Prüfstand. Auch Pauschalurteile, die in Schubart einen Vertreter der radikalen Aufklärung und einen Gegner des Absolutismus sehen wollen, der die feudalen Bedingungen infrage gestellt und aus grundsätzlichen Erwägungen den Adel angegriffen habe, der endlich gar als Verfechter demokratischer Positionen und Vorläufer einer jakobinischen Presse gesehen werden könne, sollen dem Lackmustest der Quellenrecherche unterworfen werden.⁷ Dazu ist es natürlich wesentlich, den Blick nicht allein auf jene Quellen zu richten, die Schubart selbst zu verdanken sind, sondern auch auf die Vielfalt derjenigen, die als Zeitungen parallel zu seinem Blatt über das politische Geschehen informierten und darüber diskutierten.

Außerdem soll der Intelligenzblattredakteur Schubart Beachtung finden, ist seine bemerkenswerte Tätigkeit beim Ulmer Anzeigenblatt doch bisher weitgehend übersehen worden, obwohl dieses wöchentlich erscheinende Periodikum dank ihm und seinen Mitstreitern, darunter besonders Johann Martin Miller, Autor des populären Romans *Siegwart*, ein wichtiges Periodikum des literarischen *Sturm und Drang* darstellt.